

Die Platzmacher:innen

PRODUKTIONS- HALLE



Inhalt

1. Konzeption

1.1 Kernaussage 1.2 Name 1.3 Organisation	
1.3.1 Mitmachstruktur 1.3.2 Personal	1

2. Hallengestaltung

2.1 Allgemein 2.2 Dach	
2.2.1 Aquaponikanlage 2.2.2 Ackerfläche 2.2.3 Energiegewinnung	
2.2.4 Biodiversität 2.2.5 Lichterhalt 2.2.6 Wärme 2.2.7 Materialien	2
2.3 Gewächshaus	3

3. Das nachhaltige Chaos - das passiert im Inneren

3.1 Allgemeine Aufteilung 3.2 Box	5
3.3 Kubus 3.4 Ovalbau	
3.4.1 Infopunkt 3.4.2 Werkverkaufsraum 3.4.3 Gastronomie	6
3.5 Multifunktionsfläche 3.6 Der Werkstoffmarkt 3.7 Müll	
3.8 Die Nischen	7
3.8.1 Lese- und Ruhebereiche 3.8.2 Vergnügungsbereiche 3.8.3 Computerarbeitsplätze	
3.9 Laderampen	8

4. Vernetzung nach außen

4.1 Bildung und Soziales	
4.1.1 Generelle Einstellung 4.1.2 Bildungskooperationen	
4.1.3 Ausblidungskooperationen /-hilfe	9
4.1.4 Wissensaustausch/-aufbau	
4.1.4.1 Migrant*innenwissen 4.1.4.2 Wissenstransfer	10
4.2 Regionale Stoffkreisläufe und Wirtschaftskooperationen	
4.2.1 Häusliche Produktion 4.2.2 Nordbahntrasse	
4.2.3 Nachhaltiges Wirtschaftszentrum der Region	
4.2.4 Fahrradlogistik	11
4.2.5 Schrottwertkreislauf	
4.3 Öffentlichkeitsarbeit	12

5. Quellen	13
------------	----

1. Konzeption

1.1 Kernaussage

Diese Vision liefert ein Grundgerüst, dass vor allem den sozialen und umweltverträglichen Charakter der PRODUKTIONSHALLE sicherstellen soll. Damit dieser in optimaler Form ausgeprägt ist, muss genug Raum zur Anpassung und Entwicklung auf die sich ändernden Gegebenheiten vorhanden sein. Eine Bereitschaft offen zu bleiben im Denken und Prozesse immer wieder zu hinterfragen und anzupassen ist hierfür zwingend notwendig. Die Herausforderungen, vor die uns die Klimaveränderungen und der drohende Biodiversitätsverlust stellen werden, erfordern eine solche Herangehensweise. Dieser prozesshafte Charakter fügt sich in die Utopiastadt, die wiederum auch ein andauernder Gesellschaftsprozess mit Ambitionen und Wirkung ist. Es wird deswegen an dieser Stelle darauf verzichtet ein bis ins Detail geklärtes Konzept vorzulegen. Vielmehr soll durch die beispielhaften Beschreibungen einzelner Abläufe ein Gefühl für die Grundideen dieser Vision vermittelt werden.

1.2 Name

PRODUKTIONSHALLE. Simpel und einfallslos? Oder passend und prägend für eine neues Bild von Produktion, für einen Neuanfang eines vielseitig konnotierten Wortes? Was ist wenn mit PRODUKTION nicht mehr nur fast fashion, Billigspielzeug, oder Aluminiumverhüttung verbunden wird, sondern auch an das gedacht wird was auf den nächsten Seiten versucht wird zu beschreiben:

Kreisläufe, die wirklich versuchen geschlossen zu werden

Regionalität, die erst mal ins Quartier schaut und nicht auf die nächste Exportchance und **Integration**, die wirklich versucht Leute ALLER Schichten und kulturellen Hintergründe einzubinden

und mitzunehmen

auf den Weg hin zu DER PRODUKTIONSHALLE auf dem Utopia Campus.

1.3 Organisation

1.3.1 Mitmachstruktur

Bestimmte Angebote sind frei zugänglich und bedürfen keiner Miete. Sie sollen die Transparenz und Niedrigschwelligkeit der PRODUKTIONSHALLE aufrechterhalten. Hierzu zählen die Nutzung der Gastronomie, der Multifunktionsfläche, die Lese-, und Vergnügungsbereiche und die Computerarbeitsplätze. (siehe 3.8)

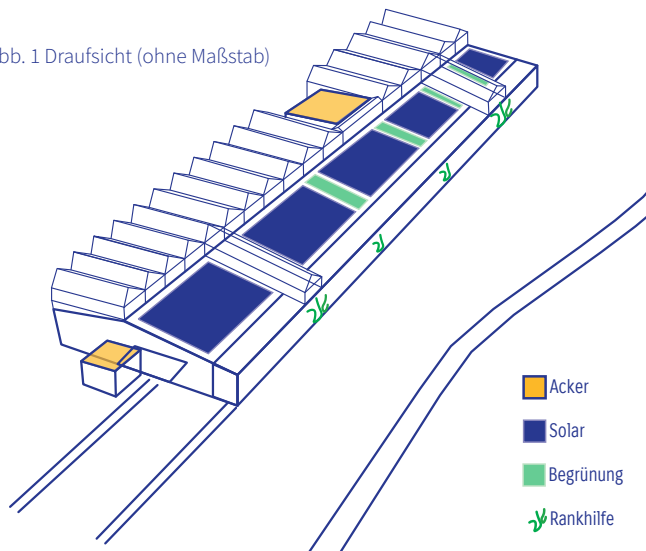
Wer darüber hinaus eine Box anmietet, erhält den passiven Mieter*innenstatus. (s. 3.2) Die Miete ist solidarisch gestaffelt. Größere erfolgreichere Unternehmungen, die schon länger in der PRODUKTIONSHALLE sind, zahlen mehr als neue, junge Pionier*innen, die noch Starthilfe brauchen. Sollten sie Erfolg haben, steigt ihr Mietpreis, um anderen jungen Pionier*innen wiederum die gleiche Möglichkeit zu geben, die ihnen geboten wurde.

Um spekulativen Entwicklungen der Immobilie langfristig entgegenzuwirken und gerechtere und solidarische Eigentumsverhältnisse zu schaffen, wurde sich an der Eigentumsstruktur der ExRotaprint gGmbH aus Berlin orientiert. Dort besitzen zwei Stiftungen geregelt durch einen Erbbaurechtsvertrag den Boden. Eine gemeinnützige Gesellschaft bestehend aus aktiven Mieter*innen und einem Verein kümmern sich um die Bewirtschaftung, Instandhaltung und Entwicklung der Immobilie. [1] Im Fall der PRODUKTIONSHALLE hat die Utopiastadt gGmbH die Besitzrechte. Die neugegründete PRODUKTIONS gGmbH kümmert sich um alle anderen Belange von Verwaltung über die Sanierungen bis zur Umsetzung verrückter neuer Ideen etc. Die Gesellschafter*innen sind aktive Mieter*innen und ein*e gewählte*r Vertreter*in der passiven Mieter*innen. Letztere*r sorgt dafür, dass auch Mieter*innen, die sich aus verschiedensten Gründen nicht aktiv an der gGmbH beteiligen können, nicht überhört und übergangen werden. Die Gesellschafter*innen treffen sich einmal im Monat.

1.3.2 Personal
Zur Grundausstattung der PRODUKTIONSHALLE gehören:
Eine **Koordinator*in** für Integrationsvernetzung, (s. 4.1)
Eine **Sozialarbeiter*in** für die Ausbildungsbetreuung (s. 4.1)
Eine **Pressestelle** (s. 4.3), die den gemeinsamen Auftritt gebündelt organisiert.
Ein/e Gärtner*in / Hausmeister*in, der / die sich um die Pflege der Pflanzen kümmert und auch die Boxen etc. ausgibt bzw. Sachen einlagert, umbaut, reinigt etc.
Sowie eine **Besetzung** für den Infopunkt

2. Hallengestaltung

Abb. 1 Draufsicht (ohne Maßstab)



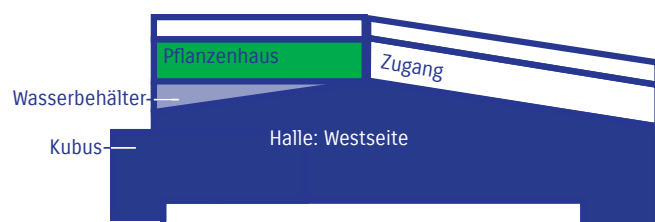
2.1 Allgemein

Die markanteste Veränderung (Abb.1) zur ungenutzten Halle von 2020 stellt die Dachbebauung und die gläserne Öffnung der Halle zur Nordbahntrasse dar.

2.2 Dach

Das Dach (Abb.5) wurde zunächst statisch verstärkt, sodass weitere landwirtschaftliche Produktion und Energiegewinnung hier Platz finden konnten. Raum für Biodiversitätserhalt wurde auch geschaffen.

Abb. 2 Querschnitt Richtung Osten blickend (ohne Maßstab)



2.2.1 Aquaponikanlage

Die nördliche Dachseite ist mit einem waagerechten Plateau überbaut worden (Abb 2.). Auf diesem befinden sich die Pflanzenhäuser unter ihnen zwischen Dach und Plateau befinden sich riesige Wasserbehälter, die zusammen mit den Pflanzenhäusern ein Aquaponiksystem bilden. In den Wasserbehältern leben die Fische, die über Ihre Ausscheidungen Nährstoffe für die Pflanzen liefern, die wiederum das Wasser für die Fische reinigen. Über zwei Zugänge, die zu dem Aufzug und der Wendeltreppe führen besteht eine Verbindung zu dem Gewächshaus im EG.

2.2.2 Ackerfläche

Auf dem Flachdach des nördlichen Kubus und auf dem kleinen Flachdach am westlichen Anbau sind Ackerflächen entstanden, die zur Gemüseproduktion dienen.

2.2.3 Energiegewinnung

Die südliche Dachfläche wird größtmöglich zur Energiegewinnung genutzt. Sie ist mit einer Photovoltaik-Anlage bedeckt.

2.2.4 Biodiversität

Die Photovoltaikanlage wird durch Blühstreifen durchbrochen, um Raum für Insekten zu bieten. Die Fassade des Gewächshauses ist mit Rankhilfen durchbrochen, die geeigneten Pflanzen wie wildem Wein Möglichkeit zum bewachsen bietet. Auf dem Dach sind außerdem Brutkästen für Mauersegler und Fledermäuse angebracht. Vor dem Eingang steht ein Insektenhotel.

2.2.5 Lichterhalt

Die durch die Dachbebauung verschlossenen Tageslichtbänder, werden einerseits durch die Öffnung an der Südseite kompensiert. Zusätzlich wurden an der nördlichen Seite Lichtbänder in den oberen Teil der Fassade und die Überdachung der Laderampen eingebaut.

2.2.6 Wärme

Abwärme der Produktion beispielsweise auch vom Bäckerofen werden in die Pflanzenhäuser geleitet, um hier Heizkosten zu sparen. Wärme wird nicht nur durch Abwärme von Maschinen gewonnen, sondern auch durch Wärmepumpen im Boden. So wird eine nachhaltigere Beheizung der Halle gefördert.

Die Dachbebauung bewirkt zusätzlich einen dämmenden Effekt, außerdem wurden die Wände der Halle zusätzlich gedämmt.

2.2.7 Materialien

Das Grundprinzip beruht darauf, wenn möglich Abfälle zu nutzen und gleichzeitig diese neue Nutzung zu erforschen.

Für die Wanddämmung wurden anfangs nur Produktionsreste des naheliegenden Textilwerks FRIEBA benutzt. Gleichzeitig im Sinne des Wissenstransfers und der Wissensschaffung wird mit dem Textilinstitut FTB der HS Niederrhein an einem optimalen Dämmeffekt geforscht. Hier werden regionale Expertisen genutzt und gefördert. Weitere regionale Textilfirmen aus Wuppertal bieten mittlerweile ihre Produktionsreste für diesen Zweck an. Die PRODUKTIONSHALLE erforscht so im Prozess neue Möglichkeiten eines nachhaltigeren Bauens. Es ist ein weiteres

Beispiel dafür, dass sie nie fertig gebaut ist und sich immer wieder den Gegebenheiten anpasst. Die Verglasung des Gewächshauses (Abb.4) und der Pflanzenhäuser ging ebenso neue Wege. In einem großen Aufruf sowie einer NRW-weiten Recherche wurden alte Türen, Fenster und Glasscheiben gesammelt. Diese wurden im Gewächshaus auf das Holzgrundgerüst der Fassade angebracht.

Für die Pflanzenhäuser auf dem Dach wurden Grundgerüste aus Holz gebaut und darauf Scheiben und Fenster aufgebracht. Die Balken hierfür wurden ebenfalls größtenteils gesammelt. Hierdurch wurde der Bedarf nach neuproduzierten Materialien deutlich gesenkt.

EXKURS: Lernprozesse

Allerdings hat dies die Umbauzeit verlängert und es war nicht immer einfach aus den verschiedenen Ausgangsmaterialien eine Fassade zu bauen. Außerdem war es schwierig Fachleute für die Ausführen zu finden. Am Ende konnte mit Hilfe der Utopiastadt gGmbH und ihrem Netzwerk und engagierten Bürger*innen und Mieter*innen dennoch eine Lösung gefunden werden. Dies zeigt, dass der unkonventionelle Weg der PRODUKTIONSHALLE nicht immer reibungslos läuft. Am Ende haben aber alle Beteiligten einen großen Wissensschatz aufbauen können, der nun geteilt werden kann und der die PRODUKTIONSHALLE und den gesamten Utopiastadt Campus noch mehr zum Zentrum innovativer unkonventioneller Lösungen macht.

2.3 Gewächshaus

Im ehemaligen Gleisbett der Halle befindet sich nun ein riesiges Gewächshaus. Dieses hat nicht nur Einfluss auf das Raumklima, es sorgt auch für eine deutlich bessere Beleuchtung des Innenraums mit Tageslicht. Die Ausrichtung nach Süden sorgt für ausreichend Licht für Pflanzen und Menschen.

Des Weiteren öffnet es die Halle zur Trasse hin und sorgt für mehr Transparenz für alle Passant*innen. Die Platzierung eines großen Eingangs auf dieser Seite sorgt außerdem für eine aktive Einladung zum Hereinkommen und Mitmachen.

Das Gewächshaus hat außerdem einen funktionalen Nutzen für urbane Landwirtschaft und die Biodiversitätsförderung an der Außenfassade.

Es ist funktional aufgeteilt (Abb. 5). Der westliche Teil wird für Lebensmittelgewinnung und die Aquaponikanlage genutzt. Hier sind

mehrere Ebenen eingezogen, die zur Produktion von Pflanzen genutzt werden. Ein Aufzug führt nach oben zu den Pflanzenhäusern auf dem Dach. Das Gewächshaus ist durch Glas von der Produktionshalle und dem östlichen Gewächshausteil abgetrennt. Im östlichen Teil wird die Struktur aufgebrochener und offen zur restlichen Produktionshalle. Es gibt mehrere vereinzelte Ebenen auf denen Pflanzen stehen. Der Boden ist ebenso gefüllt mit verschiedenen großen Pflanzen (Abb.4). In einzelnen Nischen befinden sich Lese- und Ruhebereiche, Computerarbeitsplätze und Vergnügungsbereiche. (s. 3.8)

Der Haupteingangsbereich der PRODUKTIONSHALLE führt durch das Gewächshaus, um gleich mit dem von diesem ausstrahlenden Charme begrüßt zu werden. Eine große Treppe und eine Rampe führen auf die Hauptebene.

Eine Wendeltreppe in unmittelbarer Nähe bildet einen dekorativen und repräsentativen Aufgang im Eingangsbereich. Sie führt Interessierte zu den Pflanzenhäusern auf dem Dach. So wird die Transparenz im Produktionsprozess und der Wissenstransfer gewährleistet. Menschen, die keine Treppen steigen können, gelangen über den Aufzug im westlichen Teil nach oben. Des Weiteren gewährleistet die Treppe einen Fluchtweg im Brandfall.

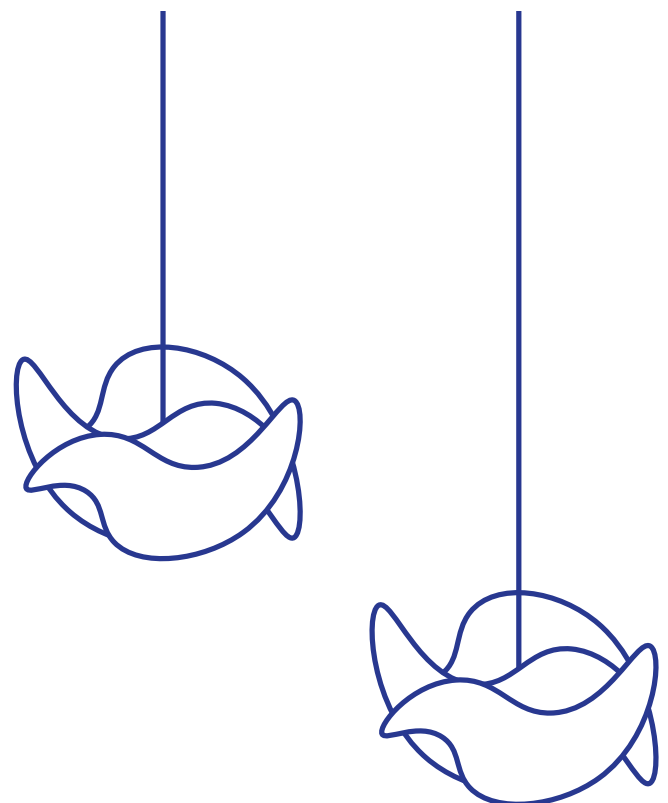
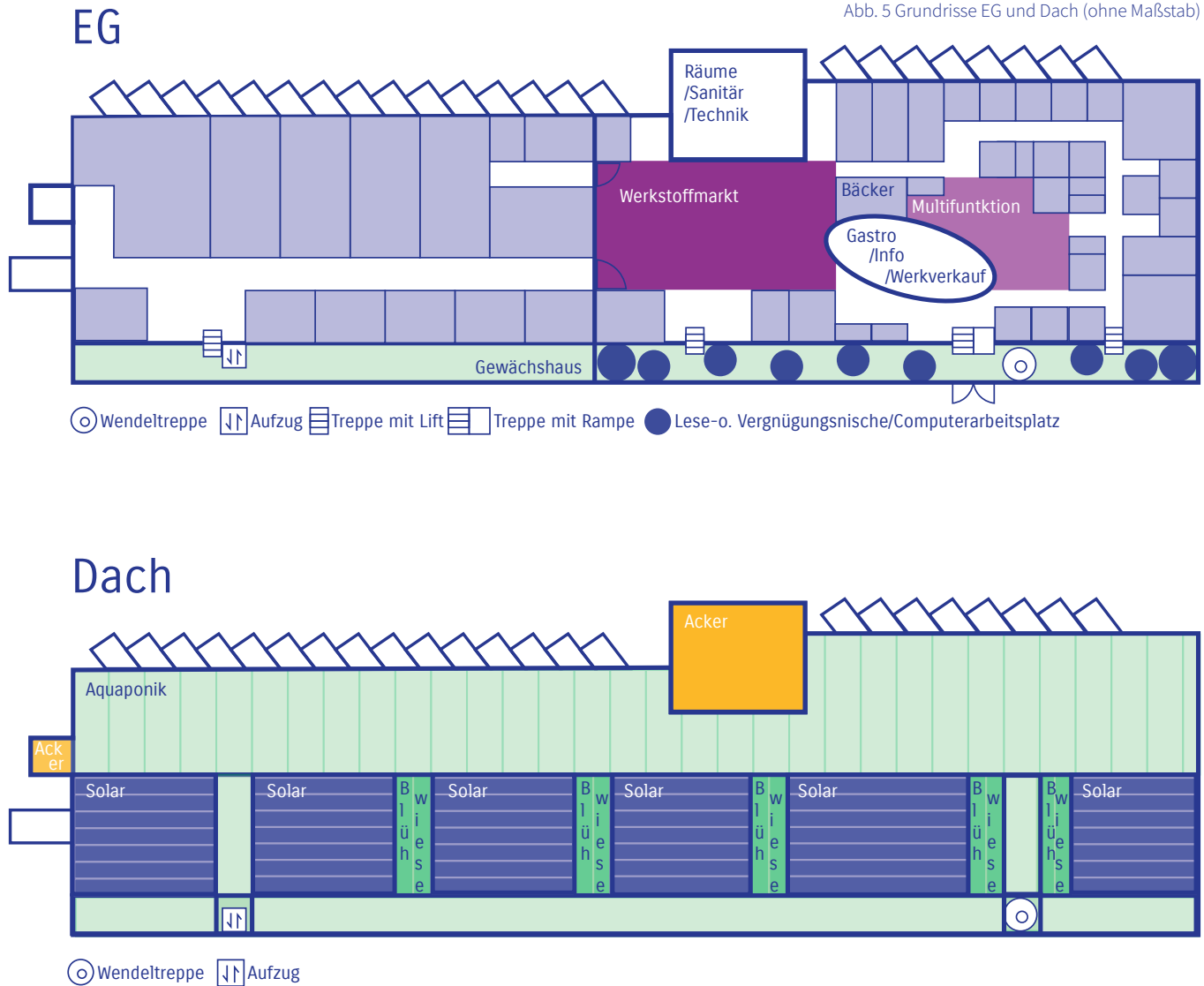


Abb. 3 Textile Schallabsorber



[2]
Abb. 4 Moodboard Gewächshaus



3. Das nachhaltige Chaos - das passiert im Inneren

3.1 Allgemeine Aufteilung

Der Innenraum der Halle ist zweigeteilt (Abb. 5) Der östliche Teil ist offener gestaltet und bietet vor allem zwischen Kubus, Werkstoffmarkt und dem Ovalbau, sowie auf der Multifunktionsfläche, viel Publikumsverkehr.

Der westliche Teil der Halle ist durch eine gläserne Wand mit Türen, abgeschlossen von der restlichen Halle. Er ist für die größere, lautere Produktionen gedacht, sowie für kleinere Produktionen, die etwas mehr Abgeschiedenheit während der Arbeitsphasen wünschen. Deswegen wird das Gewächshaus in diesem Teil auch zu Produktionszwecken genutzt.

3.2 Box

Jedem/Jeder Mieter*in hat die Möglichkeit sich eine Parzelle auf der ausgewiesenen Fläche zu mieten. Weiterhin steht es ihr/ihm frei sich

selbst auf der gemieteten Fläche Räume zu schaffen und zu kreieren. Die einzige Vorgabe ist, dass die Konstruktionen nicht dauerhaft sein dürfen und in einer möglichst müllvermeidenden Form wieder abmontierbar sind. Dies bedeutet, dass die Abmontierbarkeit nicht durch bloßes Abreißen und Wegschmeißen erfüllt ist.

Genauerer regeln die Gesellschafter*innen. Darüber hinaus gibt es ein Boxausset-Verleihsystem, das Basispaket ist im Mietpreis erhalten, weitere Features kosten einmalig mehr. Auch hier gelten besondere Regelungen für finanzschwache Mieter*innen.

Es gibt verschiedene Materialien. Stangen für Grundgerüste aus Metall oder Holz. Es gibt verschiedene Arten von Schallschutz und Privatsphäre. Es können einzelne Tücher ausgeliehen werden, die nur eine geringe Abtrennung zur Umgebung ermöglichen. Für schallintensivere Produktionen oder Wertgegenstände, die verschlossen werden müssen, stehen Wandmodule zur Verfügung, die auf das Grundgerüst montiert werden können.

Es stehen außerdem, verschiedene Grade der Lichtdurchlässigkeit zur Verfügung. Es gibt Elemente mit und ohne Fensteröffnungen. In Gerüstbauweise kann eine zweite Ebene errichtet werden, die über eine einklappbare Leiter erreichbar ist. Sollte hier der Bedarf nach anderen Möglichkeiten für Personen, die keine Leiter steigen können, entstehen, wird gemeinsam an einer alternativen Lösung gearbeitet. Daran soll die Teilhabe nicht scheitern. Wenn gewünscht können Schläuche zur Wasserversorgung verlegt werden. Strom wird über Kabelbahnen verlegt, die individuell angepasst werden.

Nutzungsbeispiele:

Die Boxen laden zur individuellen Nutzung ein. So organisiert aktuell eine Mieterin und ein Mieter Kinovorführungen. Angrenzend an die große Multifunktionsfläche haben sie zwei benachbarte Parzellen für vier Monate gemietet. Sie haben einen zweigeschossigen Bau erstellt. Unten ist ein Arbeitsplatz an denen sie die Kinoreihe planen. Oben in der zweiten Etage ist ein riesiger weißer Stoff gespannt, der mit einem Beamer bei Vorstellungen angestrahlt wird. Den Stoff haben sie aus alten Tischdecken zusammengenäht. Die Nähmaschine haben sie im Infopunkt (s. 3.4.1) ausgeliehen. Die Tischdecken fanden sie auf dem Werkstoffmarkt (s. 3.6). Zuvor hatte eine ältere Dame sie da abgegeben, weil sie sie nicht mehr brauchte. Die Bestuhlung wurde auf der Multifunktionsfläche aufgebaut, die für die Vorstellungszeit für andere Aktivitäten gesperrt wurde.

Ein anderes Startup hat sich auf dem Werkstoffmarkt mit einer großen Ladung Holz eingedeckt. Um die anderen nicht mit dem Lärm der Maschinen nicht zu stören haben sie die untere Etage mit Wandmodulen verschlossen. Die obere Etage ist offen und dient nun als Lager für die Holzstangen.

3.3 Kubus

Der Kubus hat einiger seiner schon 2020 vorhandenen Funktionen behalten. Hier befinden sich Seminarräume, die einerseits als Besprechungs- und Konferenzräume, der Mieter*innen dienen. Andererseits können Externe diese Räume nach Absprache bspw. für Workshops nutzen. Für die Leute, denen die Arbeitsplätze im Gewächshaus zu offen sind, gibt es abgeschirmte, ruhigere Arbeitsplätze. Außerdem ist es ein Ort der Infrastruktur. WCs, eine Dusche für Radfahrer*innen oder Sporttreibende und technische Infrastruktur sind hier untergebracht.

3.4 Ovalbau

Zwischen dem Eingangsbereich und dem Kubus befindet sich ein oval förmiger zweistöckiger Bau. Im unteren Geschoss befindet sich Infopunkt, der Werkverkaufsraum, sowie die Küchen.

3.4.1 Infopunkt

Hier ist die erste Anlaufstelle für alle Gäst*innen des Gebäudes, die Fragen haben.

Beispielsweise können hier Seminarräume gebucht werden oder sich für Computerarbeitsplätze registriert werden. Außerdem kann hier eine kleine Anzahl an Werkzeug geliehen werden.

3.4.2 Werkverkaufsraum

Alle Mieter*innen, sowie die Heimproduzent*innen (s. 4.2.1) haben die Möglichkeit ihre Produkte hier auszustellen und zu verkaufen. Für Kund*innen bietet sich so die Möglichkeit alle Produkte auf einen Blick zu sehen und direkt auf kurzem Weg vom Produzierenden zu kaufen. Neben Möbeln aus der Schreinerei, gibt es auch Küchenkräuter vom Dach, frisches Brot aus der Bäckerei oder beispielsweise Bilderrahmen aus alten Autoreifen und Postkarten vom Theater. Der Werkverkaufsladen ist neben dem Werkstoffmarkt, der Gastronomie und kulturellen Veranstaltungen ein wichtiger Anziehungspunkt um Passant*innen und Bürger*innen aus den Quartieren in die PRODUKTIONSHALLE zu locken.

3.4.3 Gastronomie

In der Küche befindet sich einerseits ein festes Team, das einen Gastrobetrieb organisiert. In bewusster Ergänzung zum Hutmacher und an die Bedürfnisse der Mieter*inne angepasst wird hier der Fokus auf den Mittagstisch gelegt. Dies schließt aber nicht den Cafébetrieb für Netzwerkende, Quatschende oder Nur-die-Atmosphäre-Genießende aus. Außerdem gibt es bei kulturellen Veranstaltungen einen Barbetrieb. Bei der Gestaltung der Speisen wird besonders auf Regionalität und Saisonalität geachtet. Um die Wege kurz zu halten und dem Kreislaufgedanken folgend werden auch die in der PRODUKTIONSHALLE angebauten Kräuter, Gemüse und Fische benutzt. Essensabfälle werden selbst kompostiert und zum Düngen der Pflanzen in der PRODUKTIONSHALLE wiederbenutzt. To go gibt es nur auf Anfrage, Aufpreis und unter Nutzung eines Mehrwegpfandsystems.

Die Küche der Gastronomie ist ein abgeschlossener Bereich. Daneben befindet sich eine kleinere Küche, die den Mieter*innen offensteht für

eigene Kochaktionen, sowie für Workshops. Hier angeschlossen ist auch ein großer Ofen, der von einem Bäckermeister mitgenutzt wird. Das zweite Geschoss ist offen zur Halle ohne Decke und nur von einem Geländer umgeben. Hier befinden sich Sitzplätze zum Essen, Kaffee trinken oder quatschen. Textile Schalabsorber (Abb.3) hängen dekorativ in verschiedenen Höhen von der Decke, um den Schalleffekt zu minimieren. Es handelt sich um den zentralen Treffpunkt der Halle.

3.5 Multifunktionsfläche

Die Multifunktionsfläche ist für die verschiedensten Anwendungen frei verfügbar. Aktionen wie das Kino (s. 3.2) sind immer willkommen, genau wie Mieter*innen, oder Bürger*innen, die einfach mal Platz brauchen. Die Fläche kann in Zukunft auch verlegt werden, wenn andere Nutzungen an der Stelle mehr Sinn haben. Außerdem ist es ein Ort der Bewegung und Aktivität. Er bietet Platz für verschiedene Arten von Sport von Gymnastik am Mittag bis zur Meditation oder Selbstverteidigungskursen. Zurzeit steht außerdem ein Kicker und eine Tischtennisplatte auf der Fläche.

Nutzungsbeispiel:

Vorletzte Woche hat ein Mieter eine Malpause eingelegt, da er neue Inspirationen brauchte. Dazu hat er sich auf der Multifunktionsfläche ausgebreitet. Spontan gesellten sich mehrere Leute dazu und es wurde ein halber Workshop daraus. Eine Gruppe von Mieter*innen überlegt dies nun regelmäßig zu machen.

3.6 Der Werkstoffmarkt

Das Herz der regional- und kreislaufgedachten Produktion ist der Werkstoffmarkt. Er liegt zusammen mit dem Aufenthaltszentrum und dem Ovalbau, in der Mitte der Halle. Ähnlich wie ein/e Köch*in sich auf dem Markt inspirieren lässt und frische Zutaten für seine/ihre Gerichte sucht, stöbern die Mieter*innen in den bis zur Decke gefüllten Regalen.

Es gibt verschiedene Arten von Reststoffen. Einige stehen umsonst zur Verfügung. Andere werden gegen Geld angeboten. Es gibt Schrotthändler*innen und sogar ein eigenes Start-up, das sich auf den Verkauf von Reststoffen spezialisiert hat. Da wo Preise verlangt werden, wird gefeilscht und gehandelt. Manche bieten ein Zahlen-was du willst Preis an. Andere bemessen den Preis nach Gewicht, wieder andere versteigern.

Aber nicht nur Mieter*innen decken sich hier ein. Viele Hobbywerker*innen und auch professionelle Handwerker*innen decken sich hier mit Materialien ein. Ein besonderer Teil ist der neugegründete Offlineteil des bergischen Verschlenkmarktes. (s. 4.2.5) Der Werkstoffmarkt wird über die Rampe auf der westlichen Seite beliefert. Außerdem bildet er die Brücke zum westlichen Teil der Halle.

3.7 Müll

Wohin kommt der Müll derjenigen, die den Müll andere Sammeln? Was passiert mit dem Müll, der in der PRODUKTIONSHALLE entsteht? In einem perfekten Kreislaufsystem gebe es keinen Müll mehr. Davon ist auf die PRODUKTIONSHALLE noch lange entfernt. Die Müllverringerung und -vermeidung ist ein andauernder Prozess der stetig überprüft und angepasst wird. An einigen Stellen, wie dem Küchenkompost für die Pflanzenproduktion, lässt sich Müll der einen Stelle bereits an einer anderen einsetzen. Aber das ist nicht überall so und der Werkstoffmarkt hat auch Kapazitätsgrenzen. Deswegen wird immer noch Müll produziert, der letztendlich in der Müllverbrennung landet. Hier wird er zumindest in thermische Energie für das Wuppertaler Fernwärmenetz umgewandelt. Dennoch bleibt der Anspruch diese Mengen zu verringern. Der Werkstoffmarkt versteht sich deshalb auch als Mahnmal. Er türmt bewusst die Mengen an „Müll“ anderer auf, um der Gesellschaft einen Spiegel vorzuhalten, was hinter den Kulissen passiert. Denn der Müll, der hier angeboten wird, kommt vollständig aus der Umgebung (s. 4.2.5) Dies ist ein perfektes Beispiel des Hinterfragens und ggf. Anpassens. Obwohl hierauf ein großer Teil der Produktion der Halle liegt, wird trotzdem an einer generellen Müllreduktion der Region gearbeitet. Ausstellungen auch auf dem Markt selbst und Gespräche mit der Region versuchen die Mülllast zu reduzieren.

3.8 Die Nischen

Die Nischen sind mehrere Raumbereiche, die eher für Arbeitspausen gedacht sind. Sie sind verbunden durch einen geschwungenen Pfad und befinden sich im östlichen Teil des Gewächshauses. Der Pfad führt von der Eingangstüre Richtung Westen. Zusätzliche Treppen mit Lift für Personen, die keine Treppen steigen können, führen von der Hauptebene zu den einzelnen Nischen.

3.8.1 Lese- und Ruhebereiche

Gemütliche Sofas, Sessel und Beistelltische umgeben von hohen Pflanzen, hinter denen man seine Ruhe hat, erzeugen eine wohnzimmerartige Atmosphäre (Abb.4). Besonders in den Feierabendstunden, wenn die Sonne ihr letztes strahlen, vom Westen durch das Gewächshaus schickt und draußen die ersten Menschen anfangen den Feierabend zu genießen.

Einzelne Raumtrenner, aus Holz-, Stoffresten und Kordeln, die bis zur Decke reichen, schirmen diesen Raum etwas ab. Textile Schallabsorber (Abb.3) hängen dekorativ in unterschiedlichen Höhen von der Decke und verstärken so den Ruheeffekt. Regale an den Wänden bieten Platz für den Büchertausch.

3.8.2 Vergnügungsbereiche

Sie sehen fast aus wie die Lesebereiche, sind aber etwas lauter. Hier kann man sich entweder mit einer Person treffen, wenn es zu laut und öffentlich am Ovalbau ist und zu ruhig im Lesebereich. Es gibt auch eine Menge an Gesellschaftsspielen im Regal und Tische, um darauf zu spielen. Die Spiele sind gespendet oder Second-Hand erworben.

3.8.3 Computerarbeitsplätze

Die Computerarbeitsplätze sind genauso frei zugänglich. Eine Registrierung ermöglicht, die Nutzung aller Programme für die Lizenzen erworben wurden und den vollen Zugriff auf die Bibliothekskataloge der kooperierenden Bibliotheken. (s. 4.1.4.2)

EXKURS Lizenzen:

Es gibt immer wieder lizenzierte Programme, die für mehrere Mieter*innen notwendig oder zumindest nützlich sind. Hierzu zählen neben technischen Programmen wie CAD-Programmen auch kreative wie beispielsweise bekannte Adobe-Programme und auch organisatorische, wie beispielsweise Slack oder Monday etc. Die Gesellschafter*innen sind bemüht solche Lizenzen entweder selbst einzukaufen oder in Kooperationen mit der Universität und Bibliothek zu nutzen. So profitieren alle Mieter*innen (und ggf. weitere Nutzer*innen) von diesen Programmen, die für einzelne und ggf. seltene Nutzung zu teuer wären.

3.9 Laderampen

Einige Parzellen verfügen über einen Zugang zu einer eigenen Laderampe.

Diese werden teilweise klassisch weiterhin zur Anlieferung genutzt.

Andere gestalten sie zu Terrassen um, auf denen Mittagspause gemacht werden kann.

Schon zweimal wurden alle Laderampen geräumt, um auf ihnen einen Flohmarkt zu organisieren. Die Aussteller platzierten ihre Ware auf den Laderampen. Einige Mieter*innen nutzen dieses Event, um direkt aus der Produktion über die Laderampe ihre Produkte zu verkaufen.

Ein besonderes Highlight stellt das Rampen-Quartett dar. Es ist ein kleines Theaterkollektiv, das sich eine kleine Parzelle mit Laderampe gemietet hat. Inspiriert vom Microteatro in Madrid [3], organisiert es kleine Aufführungen, die die Laderampe als Bühne nutzen.

4. Vernetzung nach außen

4.1 Bildung und Soziales

4.1.1 Generelle Einstellung

Um wirklich in sozialer Hinsicht nachhaltig zu sein, ist uns eine Integration aller sozialen Schichten und vorhandenen kulturellen Hintergründe wichtig. Wir denken hier vor allem an Bewohnende der angrenzenden Quartiere Nordstadt und Ostersbaum [4]. Es soll vermieden werden, dass am Ende privilegiertere, reiche, weiße Teile der Gesellschaft neben einer unprivilegierten, ärmeren koexistieren und Unternehmungen aufbauen, die wiederum den eigenen Reichtum steigern, ohne dass alle eine Chance haben auf diesen Zug aufzuspringen. Es soll vermieden werden, dass sich auf dem Weg vom Hbf. zur PRODUKTIONSHALLE, im Vorbeihuschen über die prekären Zustände an der Gathe beschwert wird.

Die PRODUKTIONSHALLE bietet mehrere Programme, die jedem die Teilnahme ermöglichen bzw. Sie für Benachteiligte vereinfachen sollen. So werden sie auch vom Flow und der Atmosphäre des neuen, unkonventionellen, inspirierenden Schaffens mitgezogen. Es werden im Gegenteil auf dem Weg vom Hbf. zur PRODUKTIONSHALLE Geschäftspartner*innen, Kolleg*innen oder der/die nette Gesprächspartner*in aus der gestrigen Mittagspause begrüßt.

4.1.2 Bildungsk Kooperationen

Es gibt in direkter Umgebung eine Vielzahl an Schulen und Bildungseinrichtungen.

Neben einigen Kindergärten (in nächster Nähe dem Kulturkindergarten), mehreren Grundschulen, weiterführenden Schulen (Realschule Neue Friedrichstr. und Herman von Helmholtz, Else-Lasker-Schüler-Gesamtschule, Gesamtschule Uellendahl-Katernberg, Gymnasium Bayreuther Str. und St. Anna) befinden sich auch Berufskollege (Evangelisches, Kohlstraße) und u.a. eine DAA Pflegefachschule in der näheren Umgebung der PRODUKTIONSHALLE. Der/die Integrationsvernetzer*in nimmt zu all diesen Bildungseinrichtungen Kontakt auf und organisiert Workshops und Besichtigungen in der PRODUKTIONSHALLE. Hier soll den jungen Menschen aus den umliegenden Quartieren das Angebot der PRODUKTIONSHALLE vorgestellt und bekannt gemacht werden. Ihnen soll es so erleichtert werden die Angebote der Halle selbst zu nutzen.

Den Produzierenden bietet es die Möglichkeit schon früh Kontakt zur Umgebung zu erzeugen und so neben der Verankerung in der Gesellschaft auch Nachwuchs zu gewinnen.

Die Junior Uni wird über Kursangebote, die in Kooperation mit Produzierenden in der Produktionshalle oder teilweise in der PRODUKTIONSHALLE stattfinden mit eingebunden. Hierdurch erweitert sich der Kreis an jungen Menschen, die an dieses Thema den Ort herangeführt werden, auf das gesamte Stadtgebiet.

Nutzungsbeispiel:

Der in der Halle vorhandene Bäcker bietet in Kooperation mit der Junior Uni einen Kurs zur Chemie des Backens an in dem verschiedene Backprozesse chemisch untersucht werden. Die chemischen Experimente finden teilweise in der Junior Uni statt, aber das Brot zum Abschluss des Kurses wird in der PRODUKTIONSHALLE zusammen gebacken.

Ein weiterer Kurs „Pumpernickel, Tortilla und Naan“ führt spielerisch ans Backen in verschiedenen Kulturen ran. Er wurde zusammen mit Eltern und Großeltern aus der Nachbarschaft konzipiert.

4.1.3 Ausbildungskooperationen /-hilfe

Eine besondere Kooperation wird mit dem Berufskollegs und der IHK aufgebaut.

Einerseits ergeben sich aus dem unkonventionellen Herstellungsprozessen neue Arbeitsabläufe, die zu geänderten Anforderungen an die Ausbildung führen. In Kooperation werden modellhaft angepasste oder neue Ausbildungen durchgeführt. Der unkonventionelle Aufbau der Fassade aus alten Fenstern, Türen und Gläsern, hat gezeigt wie mir geänderten Bedingungen auch geänderte Ausbildungen nötig werden. Andererseits wird über eine weitere Ausbildungskooperation Menschen, die aus verschiedensten Gründen bisher daran gescheitert sind, eine Arbeitsmöglichkeit gegeben. Hier wird auch mit dem Jobcenter und dem Arbeitsamt zusammengearbeitet.

Orientiert wird sich an den Konzepten aus der Werkhofgärtnerei in Dortmund [5] und der Produktionsschule Mitte auf dem ExRotaPrint Komplex in Berlin [6].

Beide haben Konzepte erarbeitet, die auch vor allem Schüler*innen, die der Schule eher ferngeblieben sind oder Langzeitarbeitslosen, eine Qualifizierungsmöglichkeit und einen Einstieg ins Arbeitsleben ermöglichen.

4.1.4 Wissensaustausch/-aufbau

4.1.4.1 Migrant*innenwissen

Eine Veranstaltungsreihe Migrant*innenwissen bietet die Möglichkeit über den Tellerrand zu schauen und gleichzeitig Mitbürger*innen mit Migrationshintergrund Wertschätzung entgegenzubringen. Manchmal haben die Eltern oder man selbst, in seiner Kindheit im Ausland, Gewohnheiten gepflegt, die für die PRODUKTIONSHALLE von Vorteil sein können und die für selbstverständlich oder als unwichtig angesehen werden.

Schüler*innen werden gezielt angesprochen ihre Eltern hierzu zu befragen. Aushänge in Alltagsräumen, wie Supermärkten, versuchen in verschiedenen Sprachen Menschen zu erreichen, die bereit sind ihr Wissen in Vorträgen, Workshops etc. zu teilen. Beispielsweise gibt es besonders ressourcenschonende Anbaumethoden, die besonders nützlich für die Lebensmittelproduktion der PRODUKTIONSHALLE oder der Menschen im Quartier sind. Durch gezielten Austausch kann diese Methode auch im Quartier genutzt werden. So trägt der Wissensaustausch hier zu mehr Nachhaltigkeit im Quartier bei.

4.1.4.2 Wissenstransfer

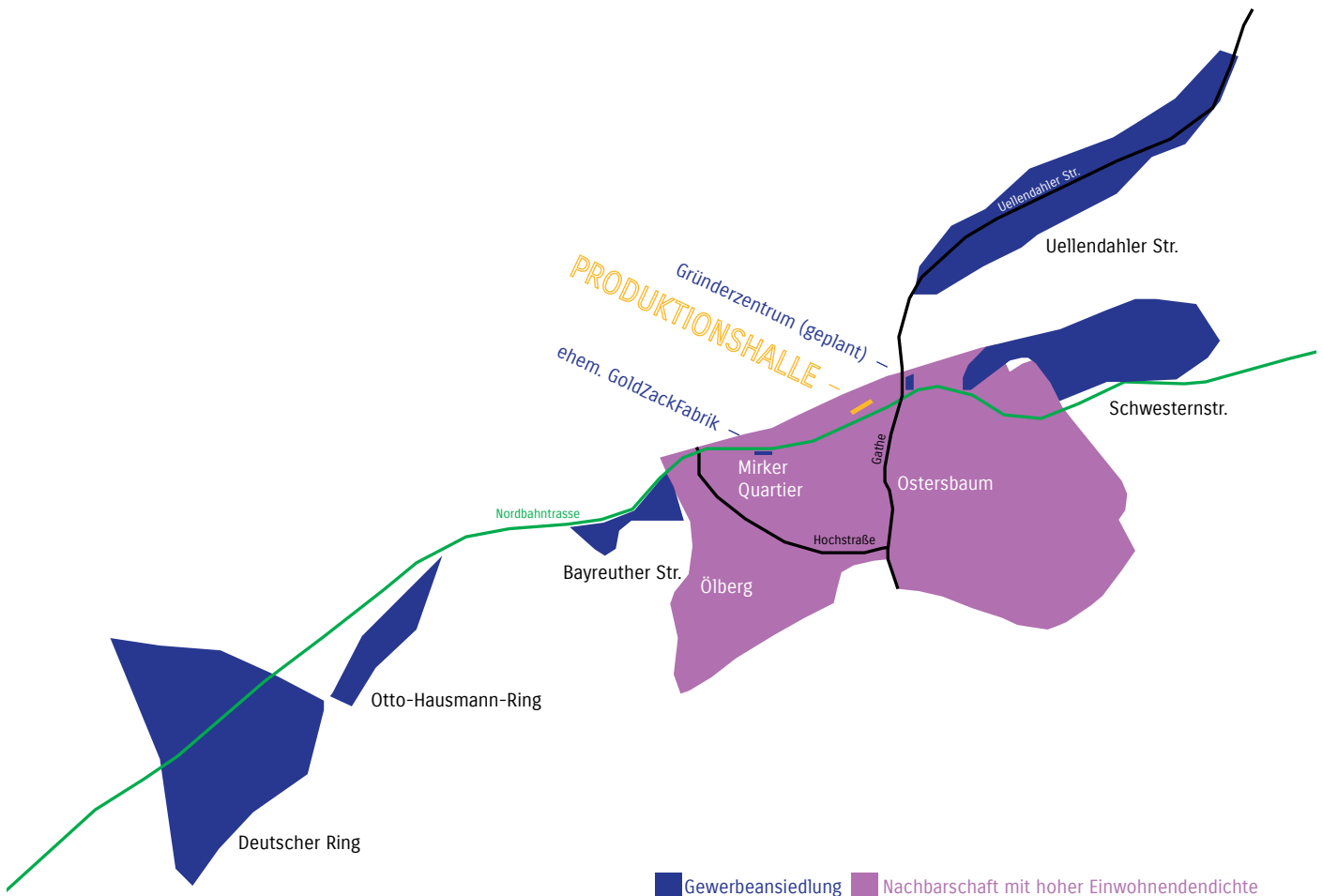
Freie Arbeitsplätze bieten die Möglichkeit über das Internet Zugang zu Wissen zu erreichen. Die Kooperation mit der Stadtbibliothek Wuppertal und der Unibibliothek der Bergischen Universität ermöglicht Zugang zu wissenschaftlichen Veröffentlichungen.

Besonders schulferne Gruppen sollen so ein einfacher Zugang zu Wissen ermöglicht werden, der sonst vor allem nur Studierenden und Forschenden möglich ist.

Das schon vorhandene Konzept der Co-Forschung wird auf die Prozesse der PRODUKTIONSHALLE erweitert. Die Co-Forschung macht sich zunehmend auch Gedanken zur Urbanen Produktion im Quartier.

Es besteht eine Kooperation zum Wuppertal Institut und der Bergische Universität Wuppertal, die die regionale Vernetzung der PRODUKTIONSHALLE bekräftigen und bei Forschungsbedarf Unterstützung leisten.

Abb. 6 wirtschaftliches Verflechtungspotenzial (ohne Maßstab)



4.2 Regionale Stoffkreisläufe und Wirtschaftskooperationen

4.2.1 Häusliche Produktion

Die häusliche Produktion erweitert den Produktionsbegriff über die Wände der PRODUKTIONSHALLE hinaus. Es ist sozusagen das Home-Office der Produzierenden, die zum Beispiel Familie und Beruf so besser organisieren können. Dieses Modell ist geschichtlich betrachtet nichts neues in Wuppertal. Viele Familien haben sich mit Webstühlen unterm Dachstuhl etwas dazuverdient [7].

Der Werkverkaufsraum bietet die Möglichkeit, diese regional produzierten Güter offline zu verkaufen. Rohstoffe für diese Prozesse könne sich natürlich auch auf dem Werkstoffmarkt besorgt werden.

4.2.2 Nordbahntrasse

Historisch gesehen wurde die Nordbahntrasse auch für den Güterverkehr genutzt. Gewerbliche Ansiedlungen im direkten Umfeld des Mirker Bahnhofs, wie die ehemaligen Gold-Zack-Werke oder der Zwirnerei Hebebrand zeugen noch heute davon. Gewerbe ist immer noch in direkter Umgebung und entlang der Trasse vorhanden. Wie Perlen an einer Kette (Abb.6) lassen sich immer wieder Industrieansiedlungsknoten entlang der Nordbahntrasse finden. Die Reichweite beträgt mit dem Fahrrad oftmals unter 15 Minuten. Im Osten beispielsweise das Gebiet um die Schwesternstraße bis zu Gewerbe um den Bahnhof Loh. In westlicher Richtung siedelt Gewerbe nördlich und westlich des Kulturkindergartens in unmittelbarer Nähe. Weiter der Trasse folgend erscheint, der Gewerbehof in der ehemaligen Gold-Zack-Fabrik. Noch weiter im Westen, aber immer noch unter 10 Minuten mit dem Rad zu erreichen, folgen Gewerbe nördlich der Bayreuther Straße. In 15 bis 20 Minuten Fahrraddistanz sind gewerbliche Ansiedlungen am Otto-Hausmann-Ring und Deutschen Ring erreichbar. In nördlicher Richtung gibt es viel Gewerbe entlang der Uellendahler Str. Auch diese sind trotz nicht immer fahrradfreundlicher Wegeführung in unter 15 Minuten mit dem Fahrrad zu erreichen.

4.2.3

Nachhaltiges Wirtschaftszentrum der Region

Die zentrale Lage innerhalb gewerblicher Ansiedlungen wird strategisch genutzt. Es werden Kontakte dort gesucht, wo sie für die einzelnen Produzent*innen sinnvoll sind. Als nächstes

sind Gespräche mit dem Gründerzentrum an der Uellendahler Str. und dem Gewerbehof in der ehemaligen Gold Zack Fabrik geplant, um überschneidende Bereiche besser untereinander zu koordinieren und ein regionales Zentrum für nachhaltiges Wirtschaften im Wuppertaler Westen zu bilden

4.2.4 Fahrradlogistik

Nicht ohne Grund gab es eine logistische Vornutzung des Gebäudes. Die Lage an der den Norden Wuppertals verbindenden Trasse und in Nähe der A46, sowie nah am Wuppertaler Stadtzentrum bietet einige logistische Vorteile, die nun auch wieder ausgeschöpft werden.

Die in der PRODUKTIONSHALLE produzierten Güter werden im Sinne einer regionalen Kreislaufwirtschaft auf Lastenräder autofrei in die angrenzenden Quartiere und das Stadtzentrum transportiert. Gleichzeitig transportieren Lastenräder Güter auf der Nordbahntrasse zwischen den einzelnen Gewerben und der PRODUKTIONSHALLE. Sie treten damit in die Tradition des Gütertransports auf der Nordbahntrasse.

Bei der Lastenradnutzung wird einerseits mit der Fienchenflotte kooperiert, andererseits werden noch größere Lastenräder (Abb.7) angeschafft, die Europaletten transportieren können. Diese können auch von anderen Nutzer*innen der Fienchenflotte mitgenutzt werden.



Abb. 7 Beispiele Lastenräder [8]

4.2.5 Schrottwertkreislauf

Angelehnt an den Urban Mining Begriff versteht die PRODUKTIONSHALLE ihre Umgebung als Rohstofffeld. Die Vielzahl an umliegenden Gewerbe produziert eine Menge an Abfall. Dieser wiederum ist die Grundlage der Produktionsabläufe in der PRODUKTIONSHALLE. Im Sinne einer regionalen Kreislaufwirtschaft werden hier neue Wege eingeschlagen. Die Pioniere/-innen der PRODUKTIONSHALLE versuchen so viel wie möglich ihrer neuen Produkte aus alten Resten zu erstellen. Zunächst wurde eine Kooperation mit den umliegenden Bau- und Fachmärkten (Bauking, Raiffeisenmarkt, Hellweg, Obi (Steinbeck)) und dem Recyclinghof der AWG am Bornberg vereinbart. Ausgewählter „Abfall“ wird mit dem Lastenrad abgeholt und auf dem Werkstoffmarkt angeboten (s. 3.6)

Bestehende Kooperationen mit produzierende Betrieben wie mit dem FRIEBA Textilwerk(s. 2.2.7) sollen ausgebaut werden und weitere wie mit Schaeffler sollen folgen. Ihre Produktionsabfälle sollen zu neuem Leben erwachen. Außerdem soll die Kooperation zu weiteren Recyclingunternehmen wie dem Rhein Ruhr Recycling oder der Entsorgung Seibel gesucht werden. Regionale Handwerksbetriebe haben die Möglichkeit Überreste von Baustellen oder Werkstätten an der PRODUKTIONSHALLE abzugeben. Gleichzeitig können sie auch zu Marktzeiten auf dem Werkstoffmarkt stöbern.

Innerhalb der Kooperation mit der AWG unterstützt die PRODUKTIONSHALLE den bergischen Verschenkmarkt [9] in dem sie ihn einerseits bewirbt und andererseits offline auf dem Werkstoffmarkt ergänzt. Bürger*innen könne sich hier bedienen.

Lastenräder holen nicht nur die Abfälle aus der Umgebung, sondern es wird auch der Service für Bewohnende der angrenzenden Quartiere angeboten, alte gut erhaltene Möbel abzuholen und auf dem Werkstoffmarkt anzubieten. Regional können so alte Gegenstände wieder eine*n neue*n Besitzer*in finden. Dies erweitert das Handlungsfeld der PRODUKTIONSHALLE, indem auch außerhalb Kreislaufprozesse ermöglicht werden.

4.3 Öffentlichkeitsarbeit

Eine zentrale Stelle ist zuständig für den gemeinsamen online Auftritt der PRODUKTIONSHALLE. Während der Umbauzeit berichtete sie transparent über die einzelnen Bauschritte und Pläne nach außen. Ergänzt wird dies durch erklärende Plakate an der Nordbahntrasse. Außerdem wird die Bekanntheit der PRODUKTIONSHALLE gesteigert. Ein Beispiel ist die Zusammenarbeit mit Radio Wuppertal und anderen regionalen Radiosendern. Es wird ein gemeinsamer Podcast über innovative nachhaltige Wirtschaftsideen im bergischen Land produziert. Ein besonderer Fokus liegt auch auf den Effekten und Wechselwirkungen, die die PRODUKTIONSHALLE auf ihre Umgebung und ihre Umgebung auf sie hat. Das Themenfeld der Biodiversität ist hier wieder wichtig. Es werden immer wieder über biologische Situationen um den Campus herum aufgeklärt. Wo wächst was, wo lebt was, wo können Im Sinne der Biodiversität Dinge optimiert werden? und warum ist das wichtig? Es werden beispielsweise Trassenkräutertouren angeboten, bei denen die Teilnehmenden für die Natur in ihrer direkten Umgebung sensibilisiert werden sollen. Gleichzeitig kommen die Geschmacksknospen so auf neue Geschmäcker.

5. Quellen

[1](<https://www.exrotaprint.de/gemeinuetzigkeit/>)

[2]<https://woodfloorsandgreenplants.tumblr.com/post/649601130414899200/my-number-one-plant-product-here-used-and-loved-by>;
<https://i.pinimg.com/564x/92/78/58/9278587caf75eed85c8058cd3c29339c.jpg>;

https://street-art-avenue.com/wp-content/uploads/2015/02/hyde-and-seek-street-art-bowden-australia_6.jpg

[3]<https://microteatro.es>

[4] Wuppertal Institut & transzent - Zentrum für Transformationsforschung und Nachhaltigkeit (Hrsg.): „ „Wer hat und wodurch wurde das Mirker Quartier entwickelt?“

Edition 2020“ (2020), S.24

[5]<https://urbaneproduktion.ruhr/beispiel/werkhof-geatnerei/>

[6]<https://urbaneproduktion.ruhr/beispiel/produktionsschule-mitte/>

[7]<https://www.frieba.de/unternehmen/historie>

[8]https://logistik-aktuell.com/wp-content/uploads/sites/487/2_ML67206-1024x681.jpg;

<https://i.pinimg.com/originals/25/6e/c0/256ec04d2fd609ca9925659f5ad95bb7.jpg>

[9]<https://wuppertal.verschenkmarkt.info/02/>

Auszug aus dem Gesellschafter*innenvertrag
der PRODUKTIONS gGmbH

„Es sind die vielen kleinen Dinge,
die das große Ganze ausmachen“



Eine Vision von Hannah Bremer und Adrian Dimo
2021